

die sich nicht für unser Lernen interessieren, sondern die als Sieger soziale Revanche, eine Demütigung, gar Rache wollen?

**Ich bin nicht für Lamentieren an der Klagemauer, sondern für Selbstbewußtsein.**

Falls wir uns denn tatsächlich als Linke verstanden haben und weiter Linke bleiben wollen: Dürfen wir dann jener Forderung ausweichen, die Marx - als dessen Enkel wir uns doch gern sahen - in seiner Schrift "Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte" erhob?:

"Die soziale Revolution ... kann ihre Poesie nicht aus der Vergangenheit schöpfen, sondern nur aus der Zukunft. **Sie kann nicht mit sich selbst beginnen, bevor sie allen Aberglauben an die Vergangenheit abgestreift hat. ...**

Proletarische Revolutionen ... kritisieren beständig sich selbst, unterbrechen sich fortwährend in ihrem eigenen Lauf, kommen auf das scheinbar Vollbrachte zurück, um es wieder von neuem anzufangen, verhöhnen grausam-gründlich die Halbheiten, Schwächen und Erbärmlichkeiten ihrer ersten Versuche, scheinen ihren Gegner nur niederzuwerfen, damit er neue Kräfte aus der Erde sauge und sich riesenhafter ihnen gegenüber wieder aufrichte, schrecken stets von neuem zurück vor der unbestimmten Ungeheuerlichkeit ihrer eigenen Zwecke, bis die Situation geschaffen ist, die jede Umkehr unmöglich macht, und die Verhältnisse selbst rufen:

Hic Rhodus, hic salta!  
Hier ist die Rose, hier tanze!"

(MEW, Bd. 8, S. 117/118, Hervorhebung von mir - W. H.).

Ich beginne mit einem prinzipiellen Einwand zu Dieter Mechtel. Er schreibt zwar, es sei schon notwendig, "die Geschichte der DDR und der BRD in ihrer gegenseitigen Bedingtheit und im welthistorischen Kontext zu bewerten". Aber nimmt er nicht diesen ganzheitlichen Anspruch zurück, wenn er den DDR- und BRD-Bürgern eine sozusagen jeweils eigene wirkliche Kritik-Kompetenz zuspricht ("in erster Linie", "Ich fühle mich moralisch dazu nicht berechtigt, ich habe dort nicht gelebt")?